

Inklusion braucht Platz

Schule und Elternrat der Schule Moorflagen wehren sich

Das Thema Inklusion kann aus unterschiedlichsten Perspektiven betrachtet werden. Wir, der Elternrat der Schule Moorflagen in Niendorf, schauen als Mütter und Väter darauf, die jeden Tag ihre Kinder in eine Grundschule schicken, in der Regel Kinder gemeinsam mit Handicap-Kindern lernen. Für unsere Familien ist das Miteinander ganz alltäglich. Alltäglich mit seinen reibungslosen Seiten, denn dank der jahrzehntelangen Tradition unserer Schule als Integrations-beziehungsweise Inklusions-Schwerpunktschule hat die Institution ausreichend Erfahrung, um die Bedürfnisse von Kindern mit und ohne Handicaps unter Berücksichtigung auch viel zu knapper Ressourcen so gut wie möglich zu erfüllen. Alltäglich auch mit seinen Stolpersteinen, die seit dem Zeitalter der Inklusion vermehrt auftreten: Seien es die großen Schwierigkeiten, weil die Mittel gekürzt oder die Betreuung in GBS am Nachmittag in der Planung völlig außer Acht gelassen wurde oder die alltags-

nahen Fragen, dass Begleiter_innen nicht rechtzeitig genehmigt oder der Schwimmunterricht nicht mitbedacht wurde. In diesen und anderen Ausprägungen landen die Inklusionsprobleme dann auch auf unserem Elternratstisch und wir versuchen an der Lösung mitzuwirken.

Im April diesen Jahres erreichte uns nun eine Nachricht, die uns entsetzt und empört hat, entzieht sie unserer Inklusions-Schwerpunktschule doch die einfachste Voraussetzung für inklusives Lernen: den dringend erforderlichen Platz. Die Schulbehörde Hamburg will auf der Grundlage des Musterflächenprogramms von 2011 der Schule Moorflagen ein weiteres Klassenhaus wegnehmen. Es ist bereits beschlossene Sache, bestätigten uns OSR Holster und Schulentwicklungsplaner Grab bei einem persönlichen Gespräch am 21.04.16. Ab dem 01.08.2016 soll Haus 3 unserem Schulbetrieb nicht mehr zur Verfügung stehen. Dies verursacht eine Raumnot, die nicht nur die

Gesundheit unserer behinderten Kinder gefährdet, sondern auch das Ende der Inklusion an der Grundschule Moorflagen bedeutet. 17 Kinder mit Handicaps werden hier zurzeit beschult: acht Kinder mit dem Handicap körperlich-motorische Entwicklung, sechs Kinder mit dem Handicap geistige Entwicklung und drei autistische Kinder. Alle Kinder nehmen auch an GBS teil. Die meisten der Therapien – die ja notwendig sind, damit die Kinder den Schultag meistern können – finden in der Zeit von 8.00 bis 16.00 Uhr in der Schule statt. Insgesamt gilt es, 33 Therapietermine à 45 Minuten pro Woche räumlich unterzubringen. 90 Prozent liegen dabei am Vormittag. Hierfür werden die Räume eines vierten Klassenhauses benötigt, auch wenn sie für Schwerpunktschulen nicht im Musterflächenprogramm vorgesehen sind. Aus unserer Sicht ist dies eine Sparpolitik auf Kosten der Schwächsten unserer Gesellschaft: Kinder und Behinderte.

Unsere Meinung ist: Ein Mus-



Foto: Schule Moorflagen

Mit einer Mini-Demo zeigten auch die Grundschüler_innen selbst ihren Unmut über die drohende Schließung eines weiteren Klassenhauses

terflächenprogramm, das für Inklusions-Schulen keinen zusätzlichen Raumbedarf vorsieht, ist eine Fehlplanung und muss korrigiert werden. Wir haben deshalb Protestaktionen gestartet. Am 09.05.2016 ist nun ein

Gespräch mit Schulsenator Rabe angesetzt. Hoffentlich ein gutes Signal für unser Anliegen. Alle Interessierten halten wir auf der Schulhomepage, unserer Facebookseite und per Twitter auf dem Laufenden.

<http://schule-moorflagen.hamburg.de/aktuelle-themen>

[facebook.com/moorflagen](https://www.facebook.com/moorflagen)

twitter.com/RetteMoorflagen

DER ELTERNRAT
Grundschule Moorflagen

RESSOURCEN

Herausforderung 23+

Kollegien und Personalräte von 23 Schulen
in besonderen sozialen Lagen machen mobil

Das Projekt 23+ ist die Antwort der Bildungsbehörde auf die Herausforderungen der inklusiven Schule. Im Projekt, das auskömmlich aus dem Funktionspool aller Hamburger Schulen gespeist wird, werden den beteiligten Schulen zusätzliche Ressourcen für die Umsetzung der Inklusion zugewiesen.

Der Umgang mit diesen Ressourcen und deren Umfang hat die Personalräte von den 23 Schulen zusammengebracht. Auf Initiative der GEW-Mitglieder im PR der Nelson-Mandela-Schule wurden die Personalräte der betroffenen Schulen eingeladen. Auf mehreren PR-Treffen wurde die Belastung der Kollegien thematisiert. Es sind alle Schulen, die in besonderer Weise von der Inklusion betroffen sind, weil sie einen ungünstigen KESS-Faktor haben und damit über die Aufgabe der Inklusion hinaus zusätzlich belastet sind.

Die gemeinsame Arbeit der Personalräte ist der Behörde nicht verborgen geblieben und führte zu einer Einladung der PR durch den zuständigen Schulaufsichtsbeamten Herrn Altenburg-Hack. Auf dem Treffen fand ein erster Austausch statt.

In den darauf folgenden Beratungen der PR wurde schnell deutlich, dass die zeitliche Begrenzung des Projektes und die Verwendung der zugewiesenen

Ressourcen ein gemeinsames Handeln sinnvoll machen. Da die Mehrzahl der Beteiligten Mitglieder der GEW sind, war es folgerichtig, dass die gewählte Sprecher_innengruppe unserer Gewerkschaft angehört, die die Forderungen aus der Versammlung redaktionell zusammenfasste. Das von allen abgestimmte Ergebnis ist ein Forderungspapier, das den Kollegien in den Schulen auf Personalversamm-

*585 Kolleg_innen
stellten sich hinter die
Forderungen, die von den
PR ausgearbeitet worden
waren*

lungen oder Konferenzen zur Beschlussfassung vorgelegt wurde. 585 Kolleg_innen stellten sich hinter die Forderungen, die von den PR ausgearbeitet worden waren.

Bei einem zweiten Treffen mit der zuständigen Schulaufsicht wurden dann die Forderungen überreicht und die Unterstützung durch die Kollegien bekanntgegeben. In den beteiligten Schulen hat es kaum Gegenstimmen oder Enthaltungen zu den Forderungen gegeben. Das hat den neuen Schulaufsichtsbeamten Herrn Schumacher sichtbar be-

eindruckt. In der Sache ergab sich noch nicht viel Neues. Es wurde lediglich klargestellt, dass die Kollegien bei der Erstellung des Vertretungskonzeptes ihrer Schule zu beteiligen sind. Damit wäre schulintern zu klären, dass die Ressourcen, die für die Inklusion bereitgestellt werden, nicht als „Steinbruch“ für Vertretungszwecke verwendet bzw. missbraucht werden. Doppelbesetzungen, wenn auch nur zeitweise, sollen ja einen pädagogischen Sinn erfüllen. Anerkennung seitens der Behörde erfuhr die von nahezu allen Schulen selbstgewählte Aufgabe der zusätzlichen Sprachförderung. Hier wurde die Idee geäußert, nach dem Prinzip der „best Practice“ voneinander zu lernen. Die weiteren Hinweise der PR wurden mit Hinweis auf die begrenzten Handlungsmöglichkeiten innerhalb des Projektes zu unerfüllbaren Wünschen erklärt. Hier kam von der Schulaufsicht der klare Hinweis auf die Notwendigkeit, die über das Projekt hinausgehenden Forderungen auf anderer Ebene zu befördern. Ein unausgesprochener Fingerzeig auf die notwendige Tätigkeit der GEW.

Einige Wochen später erfolgte eine Einladung der Sprecher_innen, um die Forderungen im Einzelnen zu bewerten. Die Forderungen waren im Detail bewertet und analysiert worden. Die einzig bekannte Verbesserung ist die Bereitstellung von Teamzeiten für die Gymnasien im Projekt. Vorher war die Besserstellung der Gymnasien gegenüber dem vorherigen Standard sparsam ausgefallen, wenn